

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0040

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Dr. Bensons Geschichte des heil. Johannes, und der Abfassung seines ersten Briefes.

Die I. Abtheilung.

Johannes ^{1053 a)} ist der Name dreyer berühmten Personen gewesen, die im neuen Testamente gemeldet sind: nämlich Johannis des Täufers, des Heroldes oder Vorläufers von unserm Herrn; des Johannes Marcus, der ein Schweftersohn des Barnabas war, und insgemein für den Verfasser des Evangelii, das dem heiligen Marcus zugeeignet ist, gehalten wird; und endlich des heiligen Johannes, der auf eine ausnehmende Weise mit verschiedenen Benennungen und Ehrentiteln beschrieben wird, als mit dem Titel des Evangelisten, des Ältesten, des Fortesgelehrten, des geliebten Jüngers, und des Apostels unsers Herrn. Dieser ist die Person, dessen Leben, Charakter und Schriften, vornehmlich aber die Abfassung des ersten seiner Briefe, wir ist zu untersuchen willens sind.

Der heilige Johannes war der Sohn des Zebedäus, und der Bruder von Jacobus dem

Älten a). Sein Vater war ein Fischer, und sein Werk war, auf dem See, oder stehenden Gewässer von Galiläa, zu fischen. Johannes ist daher, wahrscheinlicher Weise, in einer von denen Städten, die am Ufer des stehenden Sees lagen, vielleicht zu Bethsaida, oder zu Capernaum, geboren. Er war in der Handthierung seines Vaters erzogen. Weil er von jüdischen Ältern geboren war: so ist er beschnitten und in dem jüdischen Geseze unterwiesen gewesen ^{1053 b)}. Seine Ältern, und vielleicht auch seine andern Lehrmeister werden ihn zu derselben Zeit, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu erwarten gelehret haben, daß der Messias in kurzem kommen und sein Königreich aufrichten würde. Wo er vorher, ehe er ein Jünger Jesu geworden, ein Jünger von Johannes dem Täufer gewesen ist: so wird seine Erwartung von der herannahenden Zukunft des Messias sehr erweckt worden seyn. Petrus und Andreas, welche des Jacobus und Johannes Mitgesellen im Fischen waren, sind

zuerst

(1053 a) Was von des Evangelisten und Apostels Johannis Lebens- und Amtesgeschichten von den Älten uns hinterlassen worden ist; das hat Lampe in den Prolegomenis Comm. in Eu. Ioannis alles zusammen gesammelt und ausführlich beleuchtet, den man hier mit diesem Bensonschen Auszuge des Lebens Johannis vergleichen kann. Die Sache selbst gehört in die Kirchengeschichte, und ist von denjenigen, welche die Umstände der heiligen Schriftsteller berührt haben, z. E. Fabricio Bibl. gr. Vol. II. p. 139. seqq. Ittig Sel. cap. H. E. Sec. I. p. 440. Cave Antiq. Apostol. p. 508. nicht vergessen worden. Auch wir haben das Leben dieses heil. Apostels aus den ersten Quellen in einer eigenen Abhandlung erzählt, welche der berühmte Kupferstecher, Daniel Herz, mit vortreflichen Kupfern herausgegeben hat. Der sel. D. Lange hat in seiner Auslegung dieses Briefes verschiedene Anmerkungen von ihm gemacht, welche verdienen erwogen zu werden.

(1053 b) Sonst aber war er in nichts unterrichtet, darum heißt er und Petrus Apg. 4, 13. ἀγράμματοι καὶ ἄδιδοι, er gehörte also unter die Ungelehrten, das ist, unter das Volk der Erden, wie sie die gelehrten Juden nannten. Man besähe Doddridge Anmerk. zu dieser Stelle, T. III. p. 95. und des Herrn Lami Buch, de eruditione Apostolorum. Dieser Umstand erhebt die mit so hohem Glanze einer göttlichen Gelehrsamkeit strahlenden Schriften Johannis ungemein. Vergl. Lampe T. I. prol. lib. 1. c. 1. p. 9. und schon Origen: wider Celsum lib. 1. das ist, T. II. p. 633. in der 1087. Anmerkung höchst wahrscheinlich gemacht worden; welche Stelle deutlich erweist, daß die Jünger Johannis des Täufers von der Ankunft des Messias sind unterrichtet worden. Vielleicht ist die erste mit so zärtlichen Worten abgefaßte Eröffnung davon: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, der erste Funke seiner so zärtlichen Liebe gegen den Heiland gewesen.

zuerst Johannes des Täufers und hernach Jesu Jünger gewesen b). Und man hat Grund, eben das vom Johannes, und von den meisten, wo nicht von allen Aposteln der Beschneidung zu gedenken.

a) Matth. 4, 21. c. 10, 2. Marc. 1, 19. c. 3, 17. Luc. 10, 20.
b) Man sehe die dem ersten Briefe des Petrus vorgesezte Geschichte.

Von der Zeit an, da Johannes der Täufer Jesum als das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt, angewiesen hatte, ist es wahrscheinlich, daß Johannes allezeit um unsern Heiland gewesen ist, seine Gespräche gehöret, und seine Wunderwerke gesehen hat, auch bisweilen mit ihm von der einen Stadt nach der andern gereiset seyn wird, als er durch das Land herumgieng, und die frohe Botschaft, daß das Königreich Gottes nahe gekommen wäre, verkündigte. Allein auf den wunderthätigen Fischzug (wovon in der dem ersten Briefe des Paulus vorgesezten Geschichte besondere Nachricht gegeben ist) verließen nicht allein Petrus und Andreas ihre Neze und Fischerschifflein, und folgten Jesu oder blieben beständiger bey ihm: sondern auch kurz darauf, an eben demselben Tage, wurden Jacobus und Johannes nicht weniger seine beständigen Nachfolger. Sie waren bey der Aufziehung dieses wunderthätigen Fischfanges an den Strand gegenwärtig gewesen, und hatten dabey gefolsen: aber nicht in einerley Schiffe mit dem Andreas und Petrus. Nachdem sie die Fische gerettet hatten, giengen sie hin, ihre Neze auszubessern und bereit zu machen, damit sie ihre Handthierung fortsetzen könnten. Allein Jesus (der schon den Petrus und Andreas, ehe sie das Schiff verließen, berufen hatte, Menschenfischer zu werden) wandelte längst dem Ufer, bis er an den Ort kam, wo das Fischerschifflein des Zebedäus lag: und da er die zween Brüder mit der Zurüstung, wieder an ihr Werk zu gehen, sehr beschäftiget findet, ruft er sie auch, seine beständigern Mitgesellen und Nachfolger zu seyn. Sie verlassen hierauf, ohne weitere Betrachtlung, das Schiff und die Neze, mit

ihrem Vater Zebedäus und den gemiethteten Knechten, und richteten sich also bereitwillig nach dem Rufe oder Befehle von Jesu.

Vielleicht möchte jemand gedenken, daß diese Jünger Jesu etwas flüchtig und übereilt darin handelten, daß sie so alles verließen und einem Fremdlinge folgeten, oder, um geringer oder beynahe keiner augenscheinlichen Ursache willen, seine Jünger wurden. Allein diejenigen, welche dergleichen Dinge einwenden, haben die Sache nicht genug überlegt. Denn Moses und die Propheten hatten die Ankunft des Messias vorherverkündiget: und einige von den Propheten hatten die Zeit seiner Erscheinung so genau bestimmt, daß die Juden ihm ist täglich entgegensehen. Johannes der Täufer war auch, als sein Herold oder Vorläufer, in Galiläa erschienen, und hatte nicht allein von seiner Zukunft, als nahe bevorstehend, geweisaget, sondern auch sehr viele Juden getauft, um sie zu dem Eingange in das Königreich des Messias, wovon er erklärte, daß es nahe bevorstünde, zu bereiten. Er hatte auch Jesum selbst getauft, als den wahren Messias, oder großen Propheten, durch welchen das Königreich aufgerichtet werden und dem es unterworfen seyn sollte. Nachdem Jesus getauft war, fieng er selber an zu predigen, „daß die Menschen sich bekehren müßten, weil das Königreich Gottes nahe gekommen wäre.“ Es ist wahr; Johannes der Täufer ward von einigen mit Unrecht für den Messias gehalten: aber er selber war das Licht nicht; sondern er war gesandt, von dem Lichte zu zeugen, oder Jesum als das Licht anzuweisen, damit durch ihn alle Juden geleitet werden möchten, an ihn als einen solchen zu glauben. Dem zu Folge gab Johannes dieses Zeugniß, daß er sagte: „Dieser ist es, von dem ich gesagt habe, „be, der nach mir kömmt ist größer, als ich, „denn er ist vor mir geworden.“ Und als das jüdische Sanhedrin eine feyerliche Gesandtschaft von Priestern und Leviten von Jerusalem geschickt hatte, Johannem den Täufer zu befragen, ob er der Christus wäre: so erklärte

rete er öffentlich, „daß er es nicht wäre; sondern daß er mit Wasser taufte, um die Menschen zur Ankunft des Messias zu bereiten, der sich selbst in kurzem offenbaren und die Menschen mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen, die Gottlosen vertilgen, die Gerechten aber belohnen und glücklich machen würde.“ Wiederum des folgenden Tages darauf, da Johannes Jesum zu sich kommen sahe, erklärte er öffentlich, er wäre das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnehme, und gab zu erkennen, daß er diejenige Person wäre, wovon er des Tages zuvor gesprochen hätte. Und zur Bestätigung desselben sagte Johannes, „daß er den Geist vom Himmel hätte herniederkommen und eine Zeitlang auf ihm bleiben sehen: welches das Zeichen wäre, wovon Gott ihm geoffenbaret hätte, daß er daran den Messias erkennen, oder in der Erkenntniß desselben besetzet werden sollte.“ Noch mehr; des folgenden Tages waren Johannes und zweene von seinen Jüngern mit ihm: und als Johannes der Täufer Jesum daselbst wandeln sahe, wies er ihn an, und sagte wie vorher: Siehe, das Lamm Gottes! Hierauf folgten diese zween Jünger Jesu nach dem Orte seiner Wohnung, und blieben den ganzen Tag bey ihm: worauf sie dann bey sich selbst überzeuget waren, und auch andern die Nachricht gaben, daß dieser der Mann wäre, von welchem Moses in dem Gesetze geschrieben, und wovon die Propheten auch in ihren Weissagungen geschrieben hätten. Wenn man nun alle diese Dinge erwägt, und bedenkt, wie allgemein Johannes der Täufer für einen Propheten gehalten wurde, und daß viele von ihm vorbereitet waren, Jesum als den Messias anzunehmen: so liegt nichts wunderwürdiges, oder unvernünftiges darinn, daß sie sich nach dem Rufe Jesu richteten, ihm zu folgen oder seine Jünger zu werden.

Hernach ver wandelte Jesus Wasser in Wein auf einer Hochzeit zu Cana in Galiläa: und als er so seine große Macht geoffenbaret hatte, glaubeten seine Jünger an ihn, oder wurden

in ihrem Glauben an ihn befestiget. Hiernächst gieng er nach Jerusalem hinauf, das Passahfest zu feyern: und daselbst trieb er die Käufer und Verkäufer aus demjenigen Vorhofe des Tempels, welcher der Vorhof der Heiden genannt wurde; auch that er noch andere Wunder, wodurch die Anzahl seiner Jünger anwuchs. Da er nun hiedurch Meid und Eifersucht bey den Pharisäern erweckt hatte: so verließ er Judäa, und gieng wiederum nach Galiläa; er nahm aber den Weg von Judäa nach Galiläa durch Samarien. Hier bekehrte er bey dem Brunnen Jacobs das samaritanische Weib dadurch, daß er ihr verschiedne geheime und merkwürdige Umstände ihres Lebens sagte, dergleichen niemand, als ein ausnehmender Prophet, entdecken konnte. Darauf bekehrte er in der Stadt Sichar verschiedene andere Samaritaner. Nachdem nun Jesus hierauf Samarien verlassen hatte, hielt er sich in Galiläa auf, und lehrte in den Synagogen mit großem Beyfalle. Unter andern machte er, als er zu Cana war, den Sohn des Hofmannes zu Capernaum gesund. Er ertheilte auch einem von dem Teufel Besessenen und der Schwiegermutter des Petrus, die am Fieber krank lag, nebst sehr vielen andern, die von Leibesübeln geplaget wurden, die Gesundheit wieder. Endlich half er durch seine wunderthätige Kraft dem Petrus und Andreas, dem Jacobus und Johannes den großen Fischzug thun, wovon bereits gesprochen ist. Und darauf rief er sie, ihm zu folgen, indem er ihnen versicherte, daß sie Menschenfischer werden sollten. Hierdurch muß man nicht verstehen, daß er sie erst ist gerufen, seine Jünger zu werden; denn dieses waren sie schon vorher gewesen: sondern er rief sie nun, ihm als seine beständigen Mitgesellen zu folgen, damit sie durch die mannichfaltige Anhörnung seiner Reden und Betrachtungen, und das Anschauen seiner Wunderwerke zu dem apostolischen Amte geschickt gemacht werden möchten. Was war also wol hier unvernünftiges oder unbesonnenes für einen weisen und vernünftigen Mann darinn, daß er sich nach einem solchen Rufe

richtete ¹⁰⁵⁴)? Sie hatten große und starke Gründe für dasjenige, was sie thaten. Und ob sie gleich ihre Handthierung und alles, was sie in der Welt hatten, deswegen verließen, und sich selbst um des gemeinen Nutzens willen verläugneten: so war es doch nur desto mehr Ehre für sie. Sie verdienten um so viel mehr Achtung und Dankbarkeit von den Menschen, und werden endlich eine desto größere und herrlichere Vergeltung von Gott erlangen.

In Begleitung dieser und anderer Jünger zog Jesus durch das Land, von einem Orte zum andern: er lehrte das Volk in den Synagogen und anderswo die großen Lehren des Königreichs, welches er ist aufrichten wollte; und that allerley Wunder in großer Anzahl, die Aufmerksamkeit des ganzen Landes zu erwecken, und seine göttliche Sendung zu beweisen. Nachdem Jesus nun seine Jünger, einige Zeit über, öffentlich mit dem Volke, und auch nachher insbesondere, unterwies, und ihnen hinlängliche Gelegenheit gegeben hatte, seinen gottseligen und tugendhaften Wandel kennen zu lernen, und seine mannichfaltigen und erstaunlichen Wunderwerke zu sehen: so brachte er eine ganze Nacht in Betrachtungen und im Gebethe zu seinem Vater, um Leitung in dieser wichtigen Sache, zu; und darauf erwählte er des folgenden Morgens, aus der Menge seiner Jünger, zwölf Männer, die er Apostel nannte, und dazu bestellte c); unter welchen Johannes einer, und keineswegs von der geringsten Achtung und Range, war.

c) Man sehe die dem ersten Briefe des Petrus vorgesezte Geschichte.

Die II. Abtheilung.

In Erwägung der verschiedenen Stücke von des Johannes Leben, werde ich I. von den mangelhaftesten oder am wenigsten gefälligen Theilen seiner Aufführung reden, II. seinen

tugendhaften und liebenswürdigen Wandel, und insbesondere seine große und außerordentliche Zuneigung, welche er für seinen großen Herrn und Meister bezeigte, vorstellen, III. die besondere Geneigtheit und Achtung, welche Jesus für den Johannes bewies, vor Augen legen.

Wir wollen uns I. bey dem mangelhaften oder am wenigsten gefälligen Theile seiner Aufführung ein wenig aufhalten. 1) Als unser Heiland seinen Jüngern die Betrachtungen über die großen Pflichten der Güte und Vergebung, der Zuneigung und Liebe, welche seine Jünger gegen einander üben mußten, vorhielt, antwortete Johannes ihm und sagte d): „Meister, wir haben einen gesehen, der die „Teufel in deinem Namen austrieb, der nicht „einer von den Zwölfen war, oder dir in deiner Gesellschaft folgte. Daher haben wir, „aus Eifer für deine Ehre, ihm verboten, deinen Namen weiter zu gebrauchen: weil er „nicht zu uns gehörte. Haben wir wohl daran gethan, daß wir ihm dieses verboten haben, oder nicht?“ Jesus antwortete darauf: „Ihr hättet es ihm nicht verbieten sollen: oder „ihr müßtet euch nicht wider jemanden setzen, „der die Lehre des Evangelii befördert. Denn, „wenn er auch vielleicht nicht alle Vortheile, „oder nicht eine eben so große Zuneigung, als „ihr habet, für mich hätte: so hat er doch unstreitig einige Achtung für mich gehabt. „Denn es kann nicht wohl seyn, daß jemand „in meinem Namen Teufel austreiben, und „schnell von demjenigen Namen übel reden „sollte, durch welchen er Wunder gethan hatte. Und wosern er einige Achtung für mich hat; wenn gleich nicht so viel, daß er sich euch darinn zugesellen sollte, daß er alles verliesse „und mir folgte; ja gieng er auch nur so weit, daß sie ihn hinderte, euch zu widerstehen, und sich wider euch aufzulehnen: so muß „er

(1054) Man hat dabey zu erwägen, daß dieser Anhang über dieses Halten an einen angesehenen Lehrer, etwas damals unter den Juden ganz gemeines gewesen sey, wie aus Johannis und der Pharisäer Jüngern von selbst zu erkennen ist: welches um so ehrender hat gesehen können, da man seine ordentliche Profession und Lebensart doch darneben hat treiben können. Man kann demnach den Aposteln nichts überreites, fremdes und unbesonnenes bey messen.

„er aufgemuntert, und als jemand, der für uns „ist, betrachtet werden. Denn auch die geringsten Dienste, so gar wenn jemand euch in meinem Namen, oder weiß ihr meine Jünger seyd, nur einen Becher kalten Wassers giebt, alle, selbst auch die geringste Beförderung und Fortpflanzung des Evangelii, wird nicht unbelohnet gelassen werden.“ Aus dieser Bestrafung unsers Herrn erhellet, daß Johannes, in diesem Falle, nicht aus einer so guten Gesinnung gehandelt hat, als ihm zu thun gebühret hätte. Jedoch war seine Schuld nicht sehr groß: sonst würde der Herr ihn mit mehrerer Schärfe bestraft haben.

d) Marc. 9, 38. ff. Luc. 9, 49. 50.

f) Johannes zeigte einen Verfolgungsgeist, oder einen ungeziemenden Eifer und Empfindlichkeit gegen einen Flecken der Samaritaner, wo sie Jesu und seinen Jüngern gar keinen Aufenthalt vergönnten wollten e). Jesus reisete aus Galiläa, in Gesellschaft seiner zwölf Apostel, um das Fest der Laubhütten zu Jerusalem zu feyern. Und da er durch Samaritaner zog, fandte er den Jacobus und Johannes vor sich her, unter Wegs einige Herberge und Bequemlichkeit für ihn zu besorgen. Nun waren die Samaritaner und Juden sehr uneinig über den Ort des öffentlichen Gottesdienstes: ob er zu Jerusalem, oder auf dem Berge Gerizim wäre. Als daher die Samaritaner bemerkten, daß Jesus und seine Jünger zu dem Feste, nicht auf den Berg Gerizim, sondern nach Jerusalem, hinaufgiengen: so wollten sie ihn und seine Gesellschaft nicht in ihren Häusern aufnehmen, oder ihnen irgend einige Lebensmittel daselbst verkaufen. Da Jacobus und Johannes dieses beobachteten, nahmen sie es alsbald sehr übel, giengen zu Jesu und sagten: „Herr, willst du uns die Macht vergönnen, zu gebieten, daß Feuer vom Himmel niederfahre, die Samaritaner dieses Fleckens zu verschlingen, wie es Elias vorzeiten mit einigen Soldaten von den abgöttischen Königen in Israel gemacht hat? „Unser Herr kehrte sich hierauf um, ward über die schlechte Gemüthsart dieser beyden Apo-

stel sehr zornig, bestrafte sie, und sagte: „Ihr wisset nicht, von was für einem Geiste ihr seyd, und wie viel derselbe von dem Geiste des Evangelii und der Absicht meiner Zukunft unterschieden ist. Denn ich, des Menschen Sohn, bin nicht gekommen, das Leben der Menschen zu vertilgen, sondern sie selig zu machen.“ Und nachdem er dieses gefaget hatte, gieng er friedsam von dannen nach einem andern Flecken, und daselbst einen Aufenthalt zu suchen. Man hat über diese Stelle angemerket, daß der Geist des Gesetzes und der Geist des Evangelii sich sehr von einander unterscheiden: als ob ein Parteygeist, besonderer Haß und Verfolgung unter dem Gesetze gut gewesen, unter dem Evangelio aber böse wären. Allein, was wider gute Sitten freit, das ist unter allen Haushaltungen gleich. Und es ist dargethan worden, daß das, was der Prophet that, nicht aus seiner besondern Parteylichkeit, oder aus seinem Zorne herrührete f): sondern aus einer aufrichtigen Absicht auf den allgemeinen Nutzen; wozu er in diesem besondern Falle durch die unmittelbare Eingebung des Geistes Gottes regieret wurde. Die zweene Apostel hingegen wurden durch einen Verfolgungs- und rachsüchtigen Geist bezwogen, der in ihnen aus ihrer Feindschaft wider die Secte der Samaritaner, und aus ihrer Empfindlichkeit über die Weigerung des Aufenthalts daselbst, nur auf einige Zeit, aufstieg. Das neue Testament verdammt durchgehends den Geist der Verfolgung, und kein Theil der Bibel vertheidiget oder unterstützt denselben.

e) Luc. 9, 51. ff. f) Man sehe des Hrn. Morris' vortrefliche Predigt über des Elias Verfahren, Feuer vom Himmel zu rufen &c.

3) Johannes trachtete mit Ehrsucht danach, daß er zunächst bey Christo in seinem Königreiche sitzen, oder in dem Königreiche des Messias, wovon er damals voraussetzte, daß es ein irdisches Königreich seyn würde, zu einer von den höchsten Ehrenstellen und Würden erhoben werden möchte. Er und alle Apostel stunden gänzlich in dem Vorurtheile der Juden,

Juden, daß der Messias ein irdischer, siegprangender Fürst und Seligmacher seyn würde, der die Juden zu einer allgemeinen Herrschaft erheben und sie zu Herren der Welt machen sollte. Wären sie nicht unter großen Vorurtheilen gewesen: so hatte Jesus genug gesagt, diese Meinung aus ihren Gemüthern auszurorten; indem er ihnen vorhielt, daß er nach Jerusalem hinaufgehen, viele Dinge leiden, und endlich getödtet werden müßte. Und als Petrus sein Misfallen über eine solche Rede bezeugte, bestrafte ihn Jesus scharf. Hernach, da Jesu Gestalt verwandelt wurde, und er sich dreuen von seinen Aposteln in einer glanzreichen Gestalt auf dem Berge zeigte; als ein Vorbild von derjenigen Macht und Herrlichkeit, wozu er kommen sollte, obgleich nicht eher, als nachdem er durch das Leiden des Todes durchgegangen wäre: — war Johannes einer von denen, welche die Verwandlung der Gestalt Christi anschaueten. Und als sie von dem Berge herabkamen, wiederholte Jesus seine Erklärung in Absicht auf sein Leiden und seinen Tod, und fügte noch hinzu, daß er am dritten Tage wieder auferstehen würde. Allein, das irdische Königreich behielt seinen Platz fest in ihren Gemüthern, und sie waren abgeneigt, ihn nach dem Buchstaben zu verstehen, oder zu glauben, daß er jemals leiden und sterben würde. Und so hatten auch alle die Zwölfe Streit unter einander, wer die höchste Stelle in Christi heranrahendem Königreiche bekleiden würde: wegen welcher ehrsüchtigen Gemüthsfassung unser Herr sie strenge bestrafte. Er trug so gar Sorge, alle Gelegenheit wahrzunehmen, woben er den Aposteln vor Augen stellen konnte, daß er zu Jerusalem leiden und sterben müßte, und folglich kein irdischer siegprangender Fürst in der Welt seyn würde. Er hatte ihnen deswegen zu erkennen gegeben, daß sie vorher, ehe sie sich ergäben, seine Apostel zu seyn, Rechnung machen müßten, wie theuer es ihnen zu stehen kommen würde: und daß sie unter keiner andern Bedingung seine Jünger seyn könnten, als alles zu verlassen, und ihm durch alle Schwierigkeiten zu folgen. —

Das letzte mal, da er zu Jerusalem gewesen war, hatten die Juden ihn todt zu steinigen gesucht. Nach des Lazarus Auferweckung verbanden sie sich von neuem wider ihn, und berathschlagten, wie sie ihn tödten möchten. Auch als Jesus wieder nach Jerusalem hinaufgieng, waren die Jünger voller Furcht, und giengen mit Widerwillen und Schrecken dahin. Um sie demnach beständig noch mehr zu einer solchen Begebenheit, wie sein Tod war, vorzubereiten, sagte Jesus: „Sehet, ich gehe nach Jerusalem hinauf, und dasselbst werde ich, des Menschen Sohn, in die Hände der Obersten von den Juden verrathen werden, die mich durch den römischen Landvogt vom Leben zum Tode bringen werden. Und ich werde verspottet, gezeißelt und gekreuziget werden. Aber am dritten Tage werde ich wiederum aus dem Tode auferstehen.“ Sehr kurz nach diesem Gespräche, bewegten Jacobus und Johannes ihre Mutter, Jesum zu bitten, daß sie die beyden ersten Stellen haben möchten, wenn er in sein Königreich gekommen seyn würde: sie gedachten aber, daß er nun bald in dasselbe eintreten sollte, und blieben noch immer in der unbesonnenen Einbildung, daß es ein irdisches Königreich seyn würde. Auch giengen sie nebst ihrer Mutter zu Jesu, ihr Ansuchen zu unterstützen, und ihrer Bitte gewähret zu werden. Jesus sagte ihnen aber, sie wüßten nicht, was sie begehreten, und gab zu erkennen, daß, nicht ansehnliche Stellen in einem irdischen Königreiche, oder weltliche Ehre und Reichthümer, sondern schweres Leiden das seinen Aposteln zugetheilte Loos seyn würde. Worauf sie ihm antworteten, sie würden sich nicht scheuen, alles Leiden, wozu sie gerufen werden möchten, auszustehen: wenn sie nur dasjenige erlangeten, warum sie ersuchten. Jesus erwiederte: „Ihr werdet in der That den bitteren Kelch der Bedrückung trinken, den ich trinken soll, und mit der blutigen Taufe, womit ich getauft werden soll, getauft werden. Aber das Sitzen zu meiner rechten und linken Hand, in meinem Königreiche der Herrlichkeit, steht mir nicht zu, irgend andern.“

„zu geben, als für die es von meinem Vater
„bereitet ist.“

Die andern zehn Apostel zeigten auch einen so ehrfurchtigen Geist, durch ihre Empfindlichkeit über des Jacobus und Johannes Ansuchen. Es war folglich an allen ein Fehler. Und Johannes war unter den andern desselben auch schuldig.

4) Johannes fiel in den Schlaf, als sein Herr in dem Garten in tödtlicher Beängstigung war: auch so gar, ungeachtet er ihn gebethen hatte, in dieser gefährlichen und kummerlichen Stunde mit ihm zu wachen. Er war auch der erste, welcher die Flucht nahm, als Jesus gegriffen wurde. Jedoch, dieses waren keine Fehler des Johannes insbesondere. Die andern Apostel fielen auf gleiche Weise. Und wenn man alles wohl erwägt: so waren dieses Sünden aus Verwirrung und Schwachheit vielmehr, als große und schwere Missethaten. Aber genug von den Schwachheiten dieses wahrhaftig großen und frommen Mannes. Wir wollen nun

II. unsere Augen auf den tugendhaften und liebenswürdigen Theil seines Wandels richten: und insbesondere auf die große Zuneigung, welche Johannes für seinen großen Herrn und Meister bezeugte. Daß er alles willig und bereit verließ und Jesu nachfolgte; daß er das Evangelium, nachdem er den heiligen Geist empfangen hatte, seine übrige Lebenszeit hindurch, getreulich predigte; und daß er, um Jesu willen, mit Sanftmuth, Geduld und Standhaftigkeit litt: das find große und edle Stücke von dem Charakter des Johannes. Jedoch, diese Dinge waren allen Aposteln gemein. Es giebt aber einige ausnehmende und besondere Stücke in der Aufführung des Johannes, welche eine beständige Aufmerksamkeit verdienen.

1) Obgleich alle Apostel Jesum, da er gegriffen ward, verließen und flohen: so fasseten doch Petrus und Johannes geschwinde ihren Muth wieder, in so weit, daß sie zurückkehrten, und ihrem Meister von ferne nach dem Hause des Hohenpriesters Cajaphas folgten,

um zu sehen, was der Ausgang seyn würde. Johannes, der mit dem Hohenpriester und dem Hausgesinde einige Bekanntschaft hatte, gieng in das Haus des Hohenpriesters. Dem Petrus aber, der daselbst keinen Freund oder Bekannten hatte, ward nicht zugelassen, hineinzu kommen. Hierauf gieng Johannes hinaus, redete mit dem Thürwärter, und machte, daß Petrus auch hineinkam. Dieses nun war ein kräftiger Beweis von des Johannes Muth und großer Zuneigung für seinen Herrn, daß er sich nicht allein unter geschworne Feinde, und wo er bekannt war, wagte, sondern auch einem andern von Jesu Jüngern hinein half, als man sich daselbst mit den Berathschlagungen beschäftigte, wie man seinen Herrn ums Leben bringen möchte.

2) Als Jesus nicht allein verurtheilet ward, sondern seine Feinde auch geschäftig waren, die Strafe an ihm zu vollziehen, und es sehr gefährlich schien, sich seiner anzunehmen, stund Johannes bey dem Kreuze und blieb daselbst, bis sein Herr gestorben war, und noch einige Zeit darnach. Dieses bemerkte Jesus, und befahl ihm, in Zukunft Sorge für seine Mutter zu tragen, wovon nach diesem mehr insbesondere gesprochen werden soll. — Er hörte die sterbenden Seufzer seines Herrn, sahe ihn sein Haupt neigen, und mit eben der Standhaftigkeit und Gottesfurcht, mit eben dem sanftmüthigen und geziemenden Betragen, welches er in seinem Leben allemal bezeugt hatte, den Geist aufgeben. Hierauf blieb Johannes nahe bey dem Kreuze, bis daß die Kriegsknechte den beyden Uebelthätern, die mit Jesu gekreuziget waren, die Beine gebrochen hatten. Er sahe daselbst einen von den Kriegsknechten die Seite unsers Herrn mit einem Speere durchstechen, und Blut und Wasser daraus laufen: nämlich Blut aus dem Herzen, und Wasser aus dem Säcklein des Herzens; woraus erhellete, daß beyde diese Theile durchbohret waren. Und von diesem augenscheinlichen Beweise, daß unser Herr todt war, war er nicht nur ein Augenzeuge: sondern er gab auch der Welt Zeugniß davon g).
Hieraus

aus aber, und aus andern Umständen ward bewiesen, daß seine Auferstehung eine wahre und eigentliche Auferstehung aus dem Tode war.

g) Vid. Erasmi. Beza et Grot. in *Ioh. 19, 34. 35.*

3) Daß er für die Jungfrau Maria, die Mutter unsers Herrn, Sorge tragen, und seit dem Tode unsers Herrn gegen sie, als gegen seine Mutter handeln mochte, das war noch ein anderer Beweis von besonderer Zuneigung für unsern Herrn. Hiervon aber wird mehr gesagt werden, wenn wir von der großen Achtung, die Jesus für den Johannes hatte, werden zu reden haben.

4) Eben des Morgens, da Jesus aus dem Tode auferstanden war, war Maria Magdalena mit einigen andern Weibern frühe nach dem Grabe gegangen. Als sie aber das Grab offen und den Leichnam darinn nicht fanden, ließ Maria Magdalena von selbst alsbald zurück nach der Stadt. Und, weil sie mußte, wo sie die zween Apostel, Petrum und Johannem, finden konnte ¹⁰⁵⁵, gieng sie und meldete ihnen, daß der Leichnam unsers Herrn weggenommen wäre, und sie nicht wüßte, wo man ihn hingelegt hätte. Unter der Zeit, daß sie diese Botschaft überbrachte, blieben die andern Weiber bey dem Grabe, und sahen daselbst ein Gesicht von Engeln, die ihn zu erkennen gaben, daß Jesus auferstanden wäre, und sie mit dieser frohen Zeitung an seine Jünger sandte. Auf den Bericht von Maria liefen Petrus und Johannes alsbald nach dem Grabe, um die Dinge mit ihren eigenen Augen zu untersuchen. Und Johannes, welcher der jüngste von den zweenen war, zeigte seinen großen Eifer und seine Liebe für seinen Herrn dadurch, daß er dem Petrus vorließ und zuerst an das Grab kam. Jedoch, er gieng nicht hinein; sondern bückte sich, sah in dasselbe hinein, und ward gewahr, daß der Leichnam nicht darinnen war; er sah auch die leinenen Lächer, womit der Leichnam unsers Herrn bewunden ge-

wesen war, in dem Grabe in eben der Ordnung liegen, wie sie gelegen zu haben schienen, als noch der Leib damit umwickelt gewesen. Gleichwol, da Petrus gekommen und in das Grab gegangen war, gieng auch Johannes hinein, und sah deutlich, daß der Leichnam weg war, aber die leinenen Lächer und Bindeln da lagen; (ich vermuthe) in eben der Ordnung, und Verknüpfung, worinn sie, als der Leib noch darinnen gewesen, gelegen hatten: das Schweißstuch aber, welches Jesus um das Haupt gehabt hatte, ein wenig davon entfernt. Denn dieses war ein abgefondertes Stück, und war an den leinenen Lächern, die den Leichnam deckten, nicht fest gewesen: und dieses Schweißstuch lag auch aufgewickelt, wie es um sein Haupt gewesen war h). Da also der Leichnam Jesu auf eine wunderthätige Weise aus diesen Grabtüchern herausgekommen war, und das ohne Verwirrung derselben; so daß die zween Apostel dieselben alle in dem Grabe in eben der Ordnung und Verwickelung, worinn der Leib darinn gelegen hatte, liegend fanden: so erhellete daraus auf das deutlichste, daß der Leichnam nicht in der Stille und schleunig gestohlen war, sondern daß etwas wunderthätiges in dem Falle Platz hatte. Und Johannes sieng an zu gedenken, da er alle diese Umstände untersucht und sorgfältig beschauet hatte, daß Jesus aus dem Tode auferstanden seyn mußte. Denn zu derselben Zeit konnte er die Auferstehung Jesu noch nicht aus den Schriften des alten Testaments, oder aus irgend einigen Weißsagungen von Jesu, die er gehört hatte, ableiten.

h) Was diese Anmerkung bekräftigen kann, ist, daß der Evangelist die leinenen Lächer, das ist, das große leinene Kleid und die Bindeln, als liegend, *κειμενα*, das Schweißstuch aber als zusammengerollt, *επιτετυλιμμένον*, das ist, auf eine gehörige Weise zusammengewickelt oder zurechte gemacht, um auf das Haupt gesetzt zu werden, vorstellet. Und hierinn muß etwas wunderthätiges gewesen seyn. Denn es wird darauf gesagt, daß Johannes sah und glaubete: das ist, er schloß auf den Anblick von den Grabtüchern in einem solchen Zustande, daß Jesus auferstanden wäre.

Wir

(1055) Weil die Apostel nicht nur ihren eigenen Aufenthalt in Jerusalem hatten, *Joh. 20, 10.* sondern Johannes, allem Ansehen nach, ein eigenes Haus besaß, wo er zu wohnen pflegte, wie aus *Joh. 19, 27.* richtig geschlossen wird, so war es der Maria Magdalena leicht, dasselbe zu finden.

Wir gehen weiter III. der besondern Zuneigung und Achtung, welche Jesus für den Johannes bezeugte, Erwähnung zu thun.

1) Unser Herr gab ihm, und seinem Bruder Jacobus, den Zunamen, *Bo:merges*, oder *Söhne des Donners*, um ihren großen Eifer und Muth in seinem Dienste, oder die außerordentlichen Wirkungen, die ihre Predigt auf die Zuhörer haben würde, zu erkennen zu geben ⁽¹⁰⁵⁶⁾.

2) Johannes war einer von denen dreyen Jüngern, denen unser Herr zuließ, die Auferweckung der Tochter des Jairus zu sehen. Außer Jesu waren dabei noch Jairus und seine Frau gegenwärtig. Und weil in dem Zimmer ein Bett war, worauf der Leichnam lag: so konnte die Kammer (großer Wahrscheinlichkeit nach) nicht mehrere fassen, als den Petrus, Jacobus und Johannes, um das Wunderwerk klar und deutlich zu sehen. Deswegen wurden nicht nur das Volk, sondern auch die andern Apostel draußen gelassen. Diejenigen aber, denen es zugelassen ward, ein so großes Wunderwerk anzusehen, genossen dadurch des Vorzuges, daß gegen sie mit Achtung gehandelt wurde.

3) Johannes war einer von den dreyen Aposteln, denen es gegönnet wurde, die glanzreiche Verwandlung der Gestalt unsers Herrn auf dem Berge anzuschauen: dieses lebendige Vorbild von der großen Herrlichkeit, wozu er endlich kommen sollte, ob er gleich ist in einem Stande der Erniedrigung war, und das Leiden eines grausamen und schändlichen Todes vor sich sah.

4) Johannes war einer von den vier Aposteln, die unser Herr anredete, als er die merkwürdige und nachdrückliche Weißsagung von der Verwüstung des Tempels und der Stadt Jerusalems, und von der großen Meßelung,

welche über das jüdische Volk kommen würde, aussprach.

5) Johannes war einer von den zweenen Aposteln, die Jesus vorausschickte, das letzte Passahmahl für ihn zu bereiten.

6) Er war einer von denen dreyen, welche unser Herr erwählte, daß sie bey seiner großen Beklemmung in dem Garten, als sein Schweiß, wie große Blutstropfen auf die Erde herunterfloß, nahe um ihn seyn sollten. In so fern ward er unter die vornehmsten Apostel gerechnet.

Allein es sind noch einige sehr besondere Proben und Zeichen von der ungemeynen Achtung, welche Jesus vor allen Aposteln gegen ihn hegte. α) Er scheint der jüngste von den zwölf Aposteln und von einer liebenswürdigen, einnehmenden und liebreichen Gemüthsart gewesen zu seyn. Und gleichwie seine Gemüthsfassung die meiste Uebereinstimmung mit der Besinnung seines großen Meisters gehabt zu haben scheint: also ward er auch von ihm am meisten geliebet. Auch finden wir, welches hiermit übereinkömmt, daß er durch seine Briefe oft die Liebe und Zuneigung, als das liebenswürdigste und vornehmste Stück von dem Charakter eines Christen, und ohne welches sie nicht hoffen mußten, bey Gott angenehm zu werden, anbefiehlt. Und so hatte er sich nicht weniger den geachteten Namen des Jüngers, den Jesus lieb hatte, erworben. Der Herr liebete alle seine Jünger: aber er hatte eine besondere Zuneigung für diesen Apostel.

β) Unser Heiland war, auf die Vorausseht von seinem herannahenden Leiden und Tode, bey sich selbst sehr gerühret und unruhig, und sagte, bey einer von den letzten Abendmahlszeiten mit ihnen, in großem Ernste, in Gegenwart der zwölf Apostel: „Fürwahr, ich sage euch, daß einer von euch mich verrathen wird.“

Einige

(1056) Es ist schon zu Marc. 13. in der 115. Anmerk. T. I. p. 329. erinnert worden, daß dieser Name, den Jesus Johanni und Jacobo beygelegt hatte, nicht wegen ihres Amtes, sondern wegen ihres feurigen Eifers gegeben worden sey, wovon sie Luc. 9. 54. eine Christo nicht gar gefällige Probe abgelegt hatten. Das war also kein Beweis einer vorzüglichen Hochachtung, sondern einer bestrafenden Erinnerung, nach dem Exempel ihres Meisters sanftmüthig und demüthig zu werden.

Einige sind der Meynung, unser Herr habe dieses damals dem Judas ins Ohr gesagt, und auf seine Frage, ob er die Person wäre, ihm zu erkennen gegeben, daß er es wäre ⁱ⁾. Hernach wiederholte unser Herr diese Rede vor allen Aposteln, und erklärte mit den deutlichsten Worten, daß einer von ihnen sich verhängen würde, einen so undankbaren und treulosen Streich auszuführen. Keiner von den Jüngern, Judas Ischarioth ausgenommen, konnte errathen, wer von ihnen sich einer so großen und schweren Missethat schuldig machen würde. Daher sahen sie einander an, um zu sehen, (wie ich dafür halte), wer durch Bestürzung und Veränderung seiner Gestalt eine Probe der Schuld blicken ließe. Allein Judas war allzu verstockt, als daß er sich durch seine Erröthung hätte entdecken sollen. Bey dieser merkwürdigen Gelegenheit lag Johannes zunächst bey Jesu, das ist, unter ihm, zu Fische: und nach der bey den Juden zu derselben Zeit gewöhnlichen Weise, bey Fische zu liegen, lehnte er sich an oder gegen den Busen Jesu. Petrus (der ungeduldig war, zu wissen, wer von den Zwölfen es seyn möchte, der seinen großen Herrn und Meister verrathen würde), gab also dem Johannes ein Zeichen, zu fragen, wer es wäre, der ihn verrathen würde. Johannes kehrte sich hierauf nach der Brust des Herrn zu, sprach leise mit ihm, und sagte: Herr, wer ist es? Jesus antwortete ganz leise, so daß es nur Johannes allein hören konnte: derjenige ist es, dem ich den Bissen, wenn ich eingetrunkt habe, geben werde. Und alsbald, nachdem er den Bissen eingetrunkt hatte, gab er denselben dem Judas Ischarioth, Simons Sohne ^{k)}. Da Judas nun vollkommen dazu aufgeleget war, sich der gegenwärtigen Versuchung zu überlassen: so sagte Jesus zu ihm: „Was du zu thun vorhast, das thue schnell.“ Allein, keiner von den Jüngern verstund diese Worte des Herrn so, daß, weil die bestimmte Zeit seines Leidens gekommen wäre, Judas ihn nun wol, so bald als er nur wollte, verrathen möchte. Sie bildeten sich vielmehr ein, daß, weil er den Geld-

beutel trug, Jesus ihm befähle, entweder zu kaufen, was sie nöthig haben möchten, oder den Armen etwas zu geben. Judas aber verstund seinen Herrn, und gieng dem ungeachtet mit einem unveränderlichen Vorsatz alsbald hinaus, in der Absicht, seinen Herrn den bittersten Feinden desselben, um eine geringe und verächtliche Summe Geldes, zu verrathen. So verhärtet war dieser gottlose Mensch: ungeachtet der großen Freundlichkeit, womit unser Herr ihm begegnet hatte, und ungeachtet der mannichfaltigen ihm geschehenen Warnungen wider die Beharrung in einer so erschrecklichen Gottlosigkeit und Verrätherey! Jedoch das, worauf wir hier vornehmlich zu merken gehabt haben, ist, daß Jesus den Johannes zunächst bey sich an dem Tische liegen, und ihn sich gegen seine Brust lehnen ließ: auch ihm besonders zu erkennen geben wollte, wer der Verräther wäre; da er es unterdessen sonst keinem von den zwölf Aposteln sagen wollte.

i) Man sehe le Clercs Harmonie über Joh. 13, 21. ff. Matth. 26, 21. ff. und Dr. Clarke's Anmerk. über Matth. 26, 25. k) Joh. 13, 21. ff.

3) Ein wenig vorher, ehe Jesus den Geist aufgab, stunden nahe bey dem Kreuze verschiedene Weiber, die seine Schülerinnen gewesen waren, und wovon auch einige mit ihm in Blutsfreundschaft stunden, sahen dieses jämmerliche Schauspiel an, und weineten bitterlich: insbesondere, seine eigene Mutter, die neben dem Johannes, dem geliebten Jünger, stand. Josef, ihr Mann, scheint einige Jahre vorher, ehe Jesus seine öffentliche Amtsführung antrat, gestorben zu seyn. Da Jesus demnach mit ihrem beklagenswürdigen Zustande Mitleiden hatte: so sahe er von dem Kreuze herab, und als er seine Mutter bey eben dem Jünger, den er so herzlich liebete, stehen sahe, schien er auf eine kurze Zeit seiner Beängstigung und Schmach zu vergessen, damit er für seine zurückbleibende Mutter Sorge tragen, und seine Achtung für den geliebten Jünger Johannes sowol, als sein Vertrauen zu demselben bezeigen möchte. Er sahe also zuerst

zuerst mit Ernste und großer Zärtlichkeit auf seine Mutter, und indem er sein Angesicht hierauf nach dem Johannes wandte, sagte er: **Wah, siehe deinen Sohn;** oder ich rathe dir, in Zukunft meinen geliebten Jünger, als deinen Sohn, zu betrachten; denn ich halte mich für versichert, daß er dir alle Zuneigung und Liebe eines weisen und guten Sohnes gegen seine Mutter erweisen werde. Hiernächst wandte er sein Angesicht von dem Johannes weg, richtete aber seine Augen wiederum auf seine Mutter, und sprach zu dem geliebten Jünger: **Sohn, siehe deine Mutter;** das ist, ich befehle sie dir an, daß du gegen sie, als gegen deine eigene Mutter handelst, und dich so gegen sie betragen sollst, als ob du ihr eigener Sohn wärest. Und von der Zeit an nahm Johannes sie, diesem zu Folge, in sein Haus, und trug Sorge für sie 1).

1) Joh. 19, 25. ff.

4) Nachdem unser Herr dem Petrus seinen Märtyrertod, und die Art, wie er ums Leben gebracht werden würde, vorhergesaget hatte, (welches ein vorläufiger und deutlicher Beweis von seiner Standhaftigkeit, Muth und Beharrung war, und ihn zu dieser Prüfung vorzubereiten dienete): so wandte Petrus sich um, und sahe den Johannes, den geliebten Jünger, gegen welchen Jesus mit einer so besondern Zuneigung gehandelt hatte. Weil er nun neugierig war, zu wissen, was diesem geliebten Jünger widerfahren möchte, da ihm ist eben vorhergesaget war, was ihm be gegnen würde: so fragte er Jesus und sagte: **Herr, was soll dieser?** Jesus antwortete: „Wenn ich will, daß er bleibe, bis daß ich komme, was geht dich das an? folge du mir in der Erdulung eines gewaltsamen Todes, welchen du, wie ich dir bereits gesagt habe, leiden wirst.“ Diese Antwort Jesu gab Gelegenheit, daß sich unter den Christen ein Gerüchte ausbreitete, als ob Johannes nicht sterben, sondern bis zu der zweiten Zukunft Christi bleiben würde: da doch Jesus nicht gesaget hatte, „daß er nicht ster-

ben sollte;“, sondern nur, „wenn ich will, daß er bleibe, bis daß ich komme, was liegt dir daran?“ welches vielmehr eine Befirung der Neubegierde des Petrus, als eine Vorherverkündigung, daß Johannes unsierblich seyn sollte, gewesen zu seyn scheint. Gleichwol sind viele der Meynung gewesen, es sey eine dunkle Weissagung, daß Johannes bis zur Verwüstung Jerusalems am Leben bleiben sollte. Dieses ist auch in der That erfüllt: und wenige, oder keiner von den Aposteln, außer Johannes, scheinen diese schreckliche Zerstörung überlebt zu haben ¹⁰⁵⁷).

5) Außer der Begnadigung mit einem langen, wirksamen und nützlichen Leben, und der Verlängerung seiner Tage über die Jahre aller andern Apostel des Herrn, wurden dem Johannes auch viele Gesichte und außerordentliche Offenbarungen gegönnet, als er in der Verweisung auf der Insel, **Pattos**, war. Diese Gesichte und Offenbarungen hat er auf göttlichen Befehl, zum Nutzen der Christen zu denselben, und zu allen folgenden Zeiten, in einem Buche aufgezeichnet: vornehmlich um sie, wenn sie verfolgt würden, mit der vortrefflichen und Muth machenden Erwägung zu trösten, daß Wahrheit, Gerechtigkeit und Glückseligkeit am Ende triumphiren werden; daß ferner, so viel und so lange auch die antichristliche Gewaltthätigkeit Platz haben mag, und die gläubigen Knechte Gottes bedrückt und verfolgt werden mögen, sie dennoch endlich aus diesen großen Bedrückungen entkommen sollen; daß die Feinde von Wahrheit und Gerechtigkeit, nach ihren Verdiensten werden gestraft werden; und daß alle heilige und fromme Menschen, von allen Zeiten und Völkern, Freude haben, triumphiren und ewig glücklich seyn sollen.

Die III. Abtheilung.

Wir haben bisher der Geschichte des heiligen Johannes, durch die vier Evangelien nachgespürt. Nun wollen wir weiter gehen, um zu sehen, was in der Apostelgeschichte von ihm

2 ff 2

gesa-

gesaget wird. Er war mit den übrigen Zwölfen zu einem Apostel erwählt. Und von derselben Zeit an hatte er durchgehends, während des Lebens und der Amtsführung Jesu, sich zu ihm gesellet. Denn, ob er gleich einmal, in Gesellschaft (der Wahrscheinlichkeit nach) mit seinem Bruder, Jacobus, durch die Städte und Flecken von Judäa ausgesandt ward, um den Weg zur Annehmung Christi zu bereiten: so kehrte er doch in kurzem von diesem Dienste wieder zurück, um sich mit mehrerer Beständigkeit zur Gesellschaft seines Herrn zu halten. Er hatte gesehen, wie er gefangen und gekreuziget worden, und außer Streit todt gemessen war¹⁰⁵⁸). Er hatte ihn auch nachher wiederum lebendig gesehen, seine Gespräche gehöret, ihn mit seinen eigenen Augen angeschauet, mit seinen Händen angefühlt, und alle Versicherungen gehabt, die ein zweifelhafter Mensch nur begehren konnte. (Hierauf hat er, augenscheinlich, im Anfange seines ersten Briefes, sein Absehen). Er war einer von den Eilsen, die ihn gen Himmel fahren sahen, und, nach dem Befehle unsers Herrn, von dem Delberge wieder nach Jerusalem zurückkehrten, um daselbst die Verheißung des Waters, das ist, den heiligen Geist, zu erwarten. Er war einer von den hundert und zwanzigen, die ihre Zeit, von der Himmelfahrt des Herrn an, bis zur Ausgießung des heiligen Geistes, meistens in dem Obersaale, in Gottesfurcht und Gebethen zubrachte. Er war auch einer von denen, die das Loos warfen, um zur Ergänzung der Anzahl von den Aposteln der Beschneidung, welche nach der Zahl der Stämme in Israel zwölf seyn mußten, einen geschickten Mann zu bestimmen. Darneben war Johannes einer von denen Jüngern Christi, welche an dem immer merkwürdigen Pfingsttage den heiligen Geist empfangen, als die Ausgießung dieses Geistes mit einem äußerlichen Glanze, wie eine Flamme

Feuers, vergesellschaftet war. Nach der Zeit wird von ihm, als einem der vornehmsten Apostel der Beschneidung gesprochen. Er gieng um drey Uhr des nachmittags, als, um die Zeit des Abendopfers, und eine von den jüdischen Stunden des Gebethes, mit dem Petrus nach dem Tempel hinauf: und daselbst machten sie einen Mann von vierzig Jahren gesund, der von seiner Geburt an ein Krüppel gewesen war. Hierauf versammelte sich eine große Menge von dem jüdischen Volke rund um sie her, und sie predigten ihnen: so daß sie dieselben der Ermordung Jesu, welcher der Messias wäre, und ihnen die Macht gegeben hätte, dieses Wunderwerk zu thun, beschuldigten. Dadurch wurden die Obersten der Juden erbittert, griffen sie des Abends, und hielten sie dieselbe Nacht über in Verhaft. Des folgenden Morgens riefen der Hohenprieester und seine Freunde den Petrus und Johannes vor sich, und befragten sie wegen dieser wunderthätig bewirkten Genesung. Sie behaupteten freymüthig in dem Angesichte dieser Obersten der Juden, daß derselbe Jesus, den sie vor kurzem gekreuziget hätten, der große Messias wäre, und ihnen die Macht gegeben hätte, ein solches Wunderwerk zu verrichten: zugleich aber versicherten sie auch, daß keine Wunderwerke anders, als in seinem Namen gethan werden könnten. Da nun das Wunderwerk so groß und unläugbar, und Petrus und Johannes so frey und unerschrocken waren: so war das Sanhedrin beschämt und verlegen, weil es nicht wußte, was es thun sollte. Nachdem sie aber die zweien Apostel hatten abtreten lassen: so beschloffen sie unter einander alles zu thun, was sie könnten, um dieselben zum Stillschweigen zu bringen. Sie riefen sie daher wieder hinein, und geboten ihnen, das Volk nicht mehr in dem Namen Jesu zu lehren. Allein, Petrus und Johannes antworteten dreist und freymüthig: „Wir
„geben

(1058) Er war der einzige unverdächtigste Zeuge von dem wahrhaftigen Tode Jesu, indem er ihm das Herz durchstechen sah; da an dieser Wahrheit sehr viel gelegen war, und sich Leute hervorthaten, welche dieselbe zu läugnen sich erfrechten, so behauptete er dieselbe mit der größten Freudigkeit, Joh. 19. 35. wozu die 1537 a) Anmerkung nachgesehen werden muß. Hierauf ist die Vorzüglichkeit seiner evangelischen Geschichte, und deren Gewißheit zu beurtheilen.

„geben euch selbst zu bedenken, ob es recht sey, den Menschen mehr zu gehorchen, als Gott. Aber, was ihr auch urtheilen möget, die ihr bloß sterbliche Menschen seyd: Gott hat uns besohlen, das Evangelium zu verkündigen; und wir können Gott nicht treu seyn, ohne daß wir die Dinge reden, die wir gehört und gesehen haben.“ Da das Sanhedrin hierauf seinen Befehl, nicht mehr vor dem Volke in dem Namen Jesu zu predigen, erneuert, und ihnen gedrohet hatte, ließ es sie gehen.

Nachher ward Johannes durch den Hohenpriester und die Obersten der Juden mit allen übrigen Aposteln gegriffen, und in das öffentliche Gefängniß gesetzt. Und ob gleich ein Engel sie bey Nacht erlösete, und ihnen befohl, des folgenden Morgens in den Vorhof des Tempels zu gehen und zu predigen: so wurden sie doch daselbst wiederum ergriffen, und vor den Rath gebracht, welche überlegten, wie sie ihnen das Leben nehmen möchten. Jedoch, nachdem ihre Hiße durch den Gamaliel gemäßiget war: so geißelten sie dieselben bloß, und ließen sie gehen. Geißelt zu werden ist allein schon eine große Schmach für einen edelmüthigen und unschuldigen Menschen: dem ungeachtet giengen die Apostel von dem Sanhedrin weg, und freueten sich, daß sie würdig geachtet wären, um Christi willen eine solche Schmach zu leiden. Und sie unterließen nicht, mit Ernste und Munterkeit in Verkündigung des Evangelii fortzugehen: selbst in der Stadt Jerusalem, wo ihr Herr erst so kürzlich gekreuziget, und wo ihnen selbst seit dem mit so vieler Grausamkeit und Schmach begegnet war.

Um die Zeit, da Stephanus gesteiniget wurde, entstand eine solche Verfolgung wider die Christen, daß sie alle, außer den zwölf Aposteln, aus Jerusalem flohen. Diese Stunden wider die Wuth der erschrecklichen Verfolgung vor den Riß, und hielten sich zusammen, um zu überlegen, wie in diesem Falle am besten mit der Kirche, in ihrem zarten und jungen Zustande, zu handeln wäre. Da die Ver-

folgung die Christen nach verschiedenen Orten vertrieben hatte: so gieng Philippus, der Diakon und Evangelist nach Samarien, und bekehrte einige von den Samaritanern. Weil aber die wunderthätigen Gaben des Geistes bisher allen jüdischen Befehrten überhaupt gegeben waren; und dieser Philippus, da er kein Apostel war, dieselben Gaben nicht mittheilen konnte: so sandten die Apostel, welche zu Jerusalem geblieben waren, nachdem sie gehört hatten, daß Samaria das Evangelium angenommen hätte, die beyden Apostel, Petrus und Johannes zu ihnen, um denselben durch Auflegung der Hände einige geistliche Gaben oder wunderthätige Vermögen mitzutheilen. Und hierauf giengen Petrus und Johannes ab, betheten und legten die Hände auf sie, und machten so die bekehrten Samaritaner der wunderthätigen Gaben des heiligen Geistes theilhaftig. Dieses ist die letzte Verrichtung, welche in der heiligen Geschichte dem Johannes zugeschrieben wird. Paulus aber gedenket desselben Gal. 2, 9. als eines von den vornehmsten Aposteln der Beschneidung, denen er in geheim von dem Evangelio, welches er unter den Heiden geprediget, Bericht ertheilet hätte, und die, nachdem sie die apostolische Sendung und den Character des Paulus vernommen, ihm und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft gegeben, so daß sie sie für Apostel der heidnischen Welt, gleichwie die Zwölfe Apostel für die Juden waren, erkannt hätten.

Die IV. Abtheilung.

Nachdem wir nun einige von den vornehmsten Lebensumständen des Johannes erwogen haben: so wollen wir nun wegen seiner Schriften einige Untersuchung anstellen. Eusebius ^{m)} sagt, „der erste Brief des Johannes sey ohne Widerrede von den Christen seiner Zeit, und auch von denen, die früher gelebt hätten, für ächt gehalten worden.“ Einige von den Gelehrten haben gemuthmaßet, Johannes hätte diesen ersten Brief in dem letzten Jahre unsers Herrn geschrieben. Je-

doch, ich würde ihn lieber in das 68te Jahr unsers Herrn, und das vierzehnte des Nero, das ist, nachdem der jüdische Krieg ausgebrochen war, und nicht lange vor der Zerstörung Jerusalems, setzen. Daß er denselben verschiedene Jahre nach der Himmelfahrt unsers Herrn, und nach der ersten Ausgießung des heiligen Geistes geschrieben habe, das kann man aus der Einleitung abnehmen, worinne er von dem, was im Anfange gewesen war, als von etwas, das ist schon vor geraumer Zeit geschehen, redet: ungleiches aus Cap. 2, 7. wo er dasjenige, was er einschärft, kein neues Gebot, sondern ein altes Gebot nennet, welches sie vom Anfange des Christenthumes gehabt hätten. Ferner giebt er Cap. 2, 13. 14. zu erkennen, daß er an die Väter, weil sie ihn, (das ist, Jesum Christum) der von dem Anfange ist, gekannt hätten. So redet er nicht in Absicht auf die jungen Christen: ob sie gleich im Glauben stark waren, und das Wort Gottes in ihnen blieb. Allein, die zwey Dinge, welche die Abfassung des Briefes am kläresten auf diese Zeit einschränken, sind,

1) was er Cap. 2, 13. 14. gesagt hat, wo er zu erkennen giebt, daß noch einige Christen am Leben wären, die Christum im Fleische gesehen hatten: welches größerer Wahrscheinlichkeit nach im 68ten Jahre unsers Herrn, das ist, ohngefähr 35 Jahre nach der Himmelfahrt Christi, gewesen seyn mag, als im giten Jahre, welches beynähe sechzig Jahre nach der Aufahrt Christi seyn würde. Noch ein starker Beweis ist 2) das, was Cap. 2, 18. gefunden wird: Kindlein, es ist die letzte Stunde, und gleichwie ihr gehört habt, daß der Antichrist kömmt, so sind auch nun viele Antichristen geworden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist: in welchen Worten der Apostel deutlich auf die letzte Stunde des jüdischen Staates zu weisen scheint, als die merkwürdige Zeit, wovon sein Herr und Meister vorhergesaget hatte, daß in derselben viele falsche Christen, und viele falsche Propheten aufstehen würden, welche viele verführen würden, (Matth. 25.) Und er versichert die Christen, daß dieselbe Zeit nun gekommen wäre ¹⁰⁵⁹).

m) *Hist. eccles. lib. 3. c. 24. 25.*

Weil

(1059) Man kann diesen Beweisen noch hinzusetzen, daß Johannes nicht undeutlich habe merken lassen, daß er sein Evangelium geschrieben habe, nachdem sein Hirtenbrief, den er an die in der Zerstreuung wohnenden Juden abgehen lassen, schon lange verfertiget war, indem er im Evangelio dasjenige gar ausführlich erzählet und beweiset, auch mit Umständen bestärket, was er in der Epistel nur überhaupt und summarisch angezeigt hatte, wovon sonderlich die Eröffnung des Herzens Jesu in seinem Tode, und das herausfließende Wasser und Blut ein Beyspiel seyn kann, auf welches er sich c. 5, 6. zwar beruft, und es als ein wesentliches Stück des Beweises, daß Jesus der Christ sey, angiebt, aber, weil allem Ansehen nach einige, welche ihn in seinem Tode für keinen wahren Menschen haben halten wollen, daran mögen gezweifelt haben, und diesen Beweis nicht haben wollen gelten lassen, denselben im Evangelio c. 19, 24. 35. erst ausführlich vertheidiget, und sich als einen unverwerflichen Augenzeugen dargestellt hat. Wäre die Epistel erst nach dem Evangelio geschrieben worden, wie es Whiston behauptet, daß sie ungefähr im 81. oder 82. Jahre geschrieben worden sey, so würde sich der Apostel ohne Zweifel bey dieser Stelle, wie gleich bey dem Anfange auf sein Evangelium berufen haben, das er doch nicht thut, sondern alle seine Worte so abfaßt, als wenn er nie eine evangelische Geschicht geschrieben hätte. Doch was gewisses, außer Mutmaßungen, läßt sich nicht auemachen. Daß er aber die Vorrede zu dem Evangelio gewesen, und erst hernach besonders den übrigen Briefen beygefüget worden sey, ist nach der Verfassung und dem Inhalte desselben, der sich zu einer historischen Schrift nicht schickt, gar nicht zu vermuthen. Uebrigens muß derselbe doch ziemlich spät ausgesetzt worden seyn, weil der Apostel sonderlich sich den Kettern widersetzet, welche da läugneten, daß Jesus der Sohn Gottes sey, und deren nicht nur Eoion und Cerinthus, sondern viele gewesen seyn müssen, da er vieler Widerchristen gedenket, und zwar mit dem merkwürdigen Umstande, daß sie aus der christlichen Kirche ausgegangen, das ist, sich abgesondert, und eigene Secten und Versammlungen zu stiften angefangen hätten, 1 Joh. 2, 19. und zwar solche Irregeister, welche die Gottheit Jesu geläugnet, den Sohn Gottes; dem Wesen nach, vom Vater unterschieden, und ihn nur für einen Ausfluß aus der Fülle der Gottheit, eine Aeon ausgegeben, oder auch zweyen Christen erachte, oder auch seine wahre menschliche Natur geläugnet haben, wie das fünfte Capitel

Weil Johannes einer von den Aposteln der Beschneidung war, und wir keine Spur in der Schrift finden, daß er abgöttischen Heiden geprediget haben sollte; wenigstens nicht vor der Zerstörung Jerusalems: so ist es am natürlichsten, wenn man setzt, er habe diesen seinen ersten Brief an jüdische Christen geschrieben. Und ich halte Cap. 2, 2. für einen merkwürdigen Beweis hiervon. Denn daselbst erklärt Johannes, der einer von dem Geschlechte der Juden war, Jesus Christus sey eine Versöhnung für unsere Sünden. (Die Sünden der jüdischen Christen), und nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, das ist, auch für die Sünden solcher heidnischen Christen, die sich aufrichtig bekehrten.

Einige alte Handschriften sagen, dieser Brief wäre zu, oder von Ephesus n) geschrieben. Und das könnte wol seyn. In der alten italiänischen Uebersetzung hat der erste Brief Johannis vormals die Aufschrift ge-

habt: der Brief Johannis an die Parther o). Und so wird es auch bey einigen Kirchenvätern gefunden. Hieraus haben einige Gelehrte vermuthet, Johannes möchte wol das Evangelium in Oberasien geprediget haben, wo in dem parthischen Gebiete viele Juden waren: er wäre nach des Petrus und Paulus Tode nach Unterasien gekommen, und hätte sich daselbst einigen Kezern widersetzet, welche die Wahrheit und Einfalt des Evangelii verderbt hätten; eben daselbst hätte er an die Christen in Parthien geschrieben, um sie vor solchen Verführern zu bewahren. Aber dieses alles scheint nichts mehr, als eine bloße Muthmaßung zu seyn. Ich würde mir viel eher vorstellen, daß der Apostel diesen Brief an die jüdischen Christen in Judäa oder Galiläa geschrieben habe: und zwar aus dem, was er Cap. 2, 7. saget, daß sie das Evangelium von dem Anfange an gehabt hätten; vornehmlich aber aus dem, was er Cap. 2, 13. 14. zu erkennen giebt, daß die Aeltesten von ihnen Christum

im pittel dieses Briefes deutlich genug zu verstehen giebt. Es ist aber aus der Geschichte des ersten Jahrhunderts, und aus den Sendschreiben der heil. Apostel, Pauli, Petri und Jacobi bekant, daß sich diese Schwärmerbrut zwar im Anfang mittelst unter den Christen gereget, sich zu der rechtgläubigen Kirche gehalten, und so gar bey dem Abendmahle und den Liebesmählern sich eingefunden haben. Und es ist schon an anderer Orten das Zeugniß Hegeßippi bey Eusebio angeführt worden, daß erst nach der Apostel Tode diese Absonderung dieser Kezer von der Kirche erfolget sey, daher auch der völlige Ausbruch des gnostischen Unfugs und Irrlehre erst in das Ende des ersten Jahrhunderts unter Domitianum, Nervam und Trajanum gesetzt wird. Und gegen diese Zeit scheint es, daß Johannes, nachdem er alle Apostel überlebet hatte, und er aus seiner Verweisung zurücke gekommen war, und dieses schwärmerische Gift sich nun öffentlich auszubreiten anfing, für nöthig erachtet habe, der vom Satan angefochtenen Lehre von der Person und wahren Gottseit Jesu Christi sich anzunehmen, und zuerst zu deren Beybehaltung und Bewahrung in diesem allgemeinen Sendschreiben zu erwecken, auch diese Lehre summarisch vorzutragen, das er sonderlich im ersten und letzten Capitel gethan hat, hernach aber, da er das um sich fressende Uebel zunehmen sehen, solche Lehre ausführlich zu behaupten, für nöthig gehalten, und zu diesem Ende aus unwiderprechlichen Urkunden sein Evangelium zu schreiben sich entschlossen habe, dessen Absicht er selbst entdeckt, daß sie gewesen sey, daß man glaube, Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes, und daß man durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen. Auf diese Weise hängt die ganze Zeitordnung der Johannitischen Schriften aufs ordentlichste zusammen, und der alten Christlicher Vorgeben stimmt damit überein. Gesetzt aber, daß man auch annimmt, das man doch nicht nöthig hat, daß die letzte Stunde, deren er c. 2, 8. gedenket, daß sie vor der Thüre sey, das im Ausbruch begriffene Gericht über die Juden anzeige, und daß er durch die Väter, deren er in diesem Capitel gedenket, Leute meyne, welche den Herrn Jesum mit ihm noch im Fleische gesehen haben, c. 2, 7. so hat man dessen ungeachtet, doch Ursache, diese Epistel wenigstens nach aller andern Apostel Tod zu setzen, und zu vermuthen, daß auf dieselbe bald sein Evangelium gefolget sey. Näher glauben wir, läßt sich wahrscheinlich nichts bestimmen: und Lampe hat Recht, wenn er behauptet, auch die zwei angeführten Stellen, und ihre nur allgemein gebrauchte Ausdrücke beweisen noch nicht, was Grotius und Hammondus daraus geschlossen, daß das Gericht über die Juden damals, als dieser Brief geschrieben worden war, noch nicht ausgebrochen gewesen sey, Proleg. in Comm. Jo. lib. 1. c. 7. §. 5. not. h. p. 506. Und wir halten auch dafür, dieses wenige, das man muthmaßlich von der Zeit dieses Briefes schließen kann, sey hinlänglich genug, die sich darauf beziehenden Stellen zu erläutern.

im Fleische gesehen hätten; welches wenige Christen außer denen, die in Judäa und Galiläa wohnten, gesehen haben ⁽¹⁰⁶⁰⁾.

n) *Vid. Millii Prolegom. 1433. 1437.* o) *Ibid. f. 150.*

Man ist unter den Gelehrten nicht einig, zu welcher Zeit Johannes auf die Insel Patmos verbannt worden sey, und diejenigen merkwürdigen Gesichte und Offenbarungen gehabt habe, welche er nachher schriftlich aufgesetzt, und zum Nutzen der christlichen Kirche bekannt gemacht hat. *Irenäus* sagt ausdrücklich p): „die Offenbarung ward nicht vor langer Zeit gesehen: sondern beynähe zu unserer Zeit, nahe bey dem Ende der Regierung des Domitians q), „ das ist, um das 96te Jahr unsers Herrn. Und nachher, sagt r, sey der Apostel nach der Stadt Ephesus zurückgekehret, und habe das Buch der Offenbarung daseibst, etwa um das 96te Jahr unsers Herrn, geschrieben r). Aber der Ritter *Isaac New-*

ton geht von diesen Gelehrten ab, welche das Buch so spät ansehen, und bringt verschiedene Gründe bey, zu beweisen, daß die Verbannung des Johannes nach Patmos unter der Regierung des Nero geschehen sey, und bewähret, er habe das Buch der Offenbarung vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben ⁽¹⁰⁶¹⁾. *Isaac Newtons* Einsicht ist so wundernswürdig groß gewesen, daß jemand nicht zu vorzüglich seyn kann, wenn er von ihm abgeht. Gleichwol ist das Zeugniß *Irenäi*, der so nahe bey Johannis Zeit gelebt hat, so ausdrücklich, daß man es nicht leicht verwerfen muß: vornehmlich, weil er mit solchen Personen Umgang gehabt hat, die den Johannes von Angesichte zu Angesichte gesehen hatten; und insbesondere mit seinem Lehrmeister *Polycarpus* ⁽¹⁰⁶²⁾.

p) *Lib. 5. c. 30. Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 18. et lib. 5. c. 8.* q) *Euseb. Chronol. Hieron. Catal. r) Vid. Clerici Hist. E. ad ann. 94. 96. Millii Prolegom. f. 157.*

Der

(1060) Vielleicht läßt sich heydes mit einander vereinigen, wenn man annimmt, es sey mit dieser Epistel gegangen, wie mit der an die Hebräer und den Episteln Petri, daß sie erstlich an die alte Mutterkirche in Galiläa, Syrien, Phönicien u. s. w. gesendet worden, weil aber von daraus eine Menge bekehrter Juden in Kleinasien sich niedergelassen, auch davon viele durch diese Landschaft zerstreuet worden, so habe der Apostel die Anstalten gemacht, daß, wenn sein Brief würde an einem Orte gelesen gewesen seyn, man ihn, als einen herumschickten Brief, auch andern Gemeinen zu lesen zustellen möchte. Welches um so glaubwürdiger wird, wenn man annimmt, er sey erst nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden, wo in den Ländern Judäa, Samaria, Galiläa, alles in großer Verwirrung war, welche die Christen zwang, sich weiter hin in die Provinzen von Kleinasien zu flüchten. Und da kann es wohl seyn, daß bey der Zustucht der aus Palästina vertriebenen Juden bey ihren Brüdern in Babylon und Persien, oder bey den Partnern viele Christen auch dahin emigriert sind, und sowohl von den in diesen Morgenländern ausgebrüteten Schwärmern, wovon sonderlich Ephesus in Kleinasien ein Nest mag gewesen seyn, als auch von dem eingebrochenen allgemeinen Verderben der Sitten der Apostel Gelegenheit genommen hat, diesen Brief zu versfertigen. Denn alles dieses kömmt mit den Umständen der damaligen Zeiten überein. Hieraus ist auch vermuthlich die Sage entstanden, welche man bey *Augustino* Qq. lib. 2. q. 39. T. III. Opp. p. 192. der D. A. findet, daß dieser Brief an die Parther geschrieben worden sey, welche aber vor vielen mit andern Gründen in Zweifel gezogen wird, wovon des sel. *Scricken* gelehrte Vorrede zu *Rögners* Auslegung der Epistel Johannis, P. 8. 9. verdient nachgelesen zu werden, da sie eine gründliche Einleitung zu diesem Briefe ist.

(1061) Diese Sache geböret eigentlich in die Kirchengeschichte, wo die Zeitalter der heil. Schriften pfeifen bestimmt zu werden. Welche diese Epistel in die Zeiten *Neronis* setzen, gründen sich theils auf *Epiphanius* Aussage, Haer. 51. c. 33. theils auf die Aufschrift der syrischen Uebersetzung der Offenbarung, von welcher *Le Moyne* Var. SS. T. II. p. 109. seq. Nachricht giebt. Man setzet aber dem oft unrichtigen *Epiphanius*, *Irenäi*, auch hier von *Benson* angeführtes, und von vielen Alten wiederholtes Zeugniß entgegen, welche berichten, daß Johannes nicht von *Nerone*, sondern von *Domitiano* in die Insel Patmos verwiesen, von *Nerva* aber, dessen Nachfolger, wiederum zurück berufen worden sey. Welches Zeugniß *Grotius* so gewichtig vorgekommen ist, daß, da er doch seine Meynung behaupten wollen, die Offenbarung sey in der Insel Patmos unter *Nerone* geschrieben worden, er eine doppelte Verweisung des Apostels ersandt, deren eine unter *Nerone*, die andere aber unter *Domitiano*, sich zugetragen haben soll, wovon aber die Zeugnisse der Alten nichts wissen. *Bes. Lampe* l. c. §. 7. p. 61.

(1062) *Benson* handelt vernünftig, daß er *Irenäi* Aussage, der so nahe an Johannis Zeit war, daß

Der Apostel überlebte die Zerstörung Jerusalems, und lebte noch viele Jahre, nachdem diese Verwüstung über sein Land, vornehmlich über die Stadt, Jerusalem und den Tempel, gekommen war. Er lebte so lange, daß er viele von denen Dingen, welche er seinen Herrn in Absicht auf diese merkwürdige Begebenheit hatte vorherzusagen hören, erfüllt sahe. Hr. Whiston s) hat einige merkwürdige Gründe angegeben, daß Johannes sein Evangelium schon so frühe, als das 63te Jahr unsers Herrn ist, geschrieben habe. Weil er aber zugestehet, daß das ein und zwanzigste Capitel nicht lange vor dem Tode des Johannes geschrieben worden; und weil kein Beweis vorhanden ist, daß die andern zwanzig Capitel so viel älter seyn, und so lange vor dem letzten geschrieben seyn sollten: so ist die gemeine Meinung, daß er nämlich sein Evangelium in der Stadt Ephesus c) um das 97te Jahr unsers Herrn geschrieben habe, viel wahrscheinlicher.

s) In seinem Versuche über die apostolischen Sakrament, S. 33. ff. c) Vid. Iren. lib. 3. c. 1. Euseb. Hist. eccles. lib. 5. c. 2.

Eusebius u) saget, Johannes habe die drey andern Evangelien gebilliget, und die Wahrheit derselben durch sein eigenes Zeugniß befestiget, sein Evangelium aber in der Absicht geschrieben, um einige Dinge, in Ansehung Christi, zu erzählen, welche die andern nicht gemeldet hatten. Er hat sich auch insbesondere über einige Dinge, die unsern Seligmacher angehen, im Anfange seiner Predigten, und ehe Johannes der Läufer ins Gefängniß geworfen war, weitläufigt eingelassen, und läßt andere Dinge, welche die Evangelisten ausführlich erzählen, vorbehey, oder berührt sie nur darneben x). Außer dem, was von der Tausche unsers Herrn, bis zum Gefängnisse Johannes des Läufers vorgieng, kann man bemerken, daß die Geschichte von der Genesung des

Blindgeborenen, und von der Auferweckung des Lazarus, das zärtliche Gespräch, welches unser Herr, kurz vor seinem Leiden mit seinen Jüngern führte, sein vortreffliches Gebeth bey derselben Gelegenheit, nebst einigen andern Dingen, die nicht nöthig zu melden sind, das Zeugniß der Alten von dem Evangelio des Johannes, daß es eine Ergänzung oder ein Zusatz von den andern dreyen sey, rechtfertigen, und beweisen, daß dasselbe vernünftig und gegründet ist.

u) Hist. eccles. lib. 3. c. 23. x) Man sehe Lardners Antwort an Wadsworth, S. 35.

Es finden sich zwey merkwürdige Stücke in dem Alterthume, den Apostel Johannes betreffend, die mit dem Feuer der Liebe und der allgemeinen Zuneigung, die in seinen Schriften, und vornehmlich in diesem Briefe, hervorleuchtet, sehr übereinkommen. Das erste erzählt Clemens von Alexandrien y), wohin ich den Leser verweise ⁽¹⁰⁶⁾. Das andere berichtet Hieronymus z). Einige haben daran gezeifelt, weil es auf einem so lange darzugesetzten Zeugnisse beruhet. Allein, es kömmt vollkommen mit dem Geiste und den Schriften des Apostels Johannes überein, was man auch von dem Zeugnisse sage.

y) Vid. Clem. A. Opp. a Potter. vol. 2. p. 913. und in seiner Abhandlung: Quis diuus saluatur. Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 23. z) In epist. ad Gal. c. 6.

Die Geschichte ist, wie folget. Als Johannes sich zu Ephesus bis in das höchste Alter aufgehalten hatte, und mit Mühe, unter den Armen von einigen Jüngern nach der Kirche gebracht wurde: so pflegte er, weil er nicht im Stande war, mehrere Worte herauszubringen, jedesmal, wann sie versammelt waren, nichts anders zu sagen, als: „Kindlein, habt einander lieb.“ Da nun die Jünger und Brüder, welche daselbst gegenwärtig waren, endlich müde geworden, allezeit eben daselbe

er dessen Schüler, den Polycarpum, hat kennen können, Newtons Muthmaßungen vorzieht. So groß Newtons Geist und Gelehrsamkeit gewesen ist, so sind doch seine zeitrechnerischen Muthmaßungen das Kleinste davon.

(106) Des. außer andern Abhandlungen der Kirchengeschichte Lampe lib. 1. Proleg. in Joan. eu. c. 5. §. 3. p. 71. seqq.

selbe zu hören: so sagten sie: Herr, warum sagst du dieses allezeit? Er antwortete, „es wäre eine Rede, die sich für Johannes schickte, weil es ein Befehl unsers Herrn wäre: und wenn derselbe nur allein beobachtet würde, wäre es genug.“

Es war eines von den allervornehmsten Geboten unsers Herrn, daß die Christen einander lieben sollten: das Zeichen, daß sie seine Jünger wären, und der kräftigste Beweis von ihrer Liebe zu Gott. Dieses Gebot ist höchst vernünftig: weil die Christen, wann sie sich nach den Regeln des Evangelii verhalten, und das sind, was sie zu seyn vorgeben, die tugendhaftesten, und folglich die liebenswürdigsten Personen in der Welt sind. Und da es den Christen bevorstand, daß sie in so viele Spaltungen und Parteyen vertheilet werden, und der Wahrscheinlichkeit nach unter die erschrecklichste Verfolgung der Heiden fallen sollten: so war es höchst nöthig, ihnen einzuprägen, daß sie einander lieb hätten. Ja, es ist wahrhaftig ein Gebot, welches niemals zur Unzeit

gegeben werden kann. O daß es doch unter den Christen mehr beobachtet werden möchte! Inzwischen sind ohne dasselbe keine Bormendungen vom Christenthum etwas werth¹⁰⁶²).

Der Apostel Johannes hat bis auf die Zeiten des Trajans gelebet: und nahe am Ende des ersten Jahrhunderts, und als er selber ohngefähr hundert Jahre alt war, ist dieser Apostel zu Ephes aus dem Leben geschieden, und daselbst verbrannt worden a).

a) Euseb. *Hist. ecclief. lib. 3. c. 1. 23. 31.* Iren. *lib. 2. c. 39. et lib. 3. c. 3.*

Einer, der in dem ganzen Laufe eines so langen Lebens als ein aufrichtiger und standhafter Christ auf eine sehr ausnehmende Weise gewandelt, und mitten unter vielen Prüfungen und Leiden sich als einen getreuen Apostel Jesu Christi in allen Pflichten bejeiget hatte, konnte dem Tode mit der größten Gelassenheit entgegengehen, und in der Voraussicht von einer herrlichen Auferstehung und glückseligen Unsterblichkeit triumphiren.

Einleitung anderer englischen Gottesgelehrten.

Son was für einem Orte dieser Brief geschrieben sey, das kann aus keinerley Schrift, noch aus irgend einem Grunde in dem Alterthume, so viel ich gefunden habe, errathen werden.

Die Gelegenheit zu demselben scheint gewesen zu seyn, 1) die jüdischen Christen wider die ausschweifenden und verderblichen Lehren, die unter den Juden eingelesen waren, zu waffnen; nämlich, die Lehre, daß die Menschen durch einen Glauben, der nicht durch gute Werke fruchtbar wäre, oder ohne Gerechtigkeit zu thun, Cap. 2, 29. c. 3, 7. 10. gerecht, ohne in dem Lichte zu wandeln, Kinder des Lichtes, ohne Gehorsam gegen Gottes Befehle,

oder ohne Liebe zu seinen Knechten, Gottes Günstgenossen seyn könnten: 2) wider den Unsinne der Eiferer sie zu verwahren, die allenthalben in großer Menge unter ihnen waren, und meyneten, daß ihr Eifer für Gott und seine Befehle, den Haß und die Ermordung ihrer Brüder, nebst allen andern Missethaten, welche sie, wie Josephus sagt, so begierig verübten, verfühnen möchte; man sehe die Anmerkung über Röm. 2, 1. und über Jac. 1, 26. und 3) sie zu bewegen, daß sie in der Wahrheit, welche sie vom Anfange gehört hatten, wider diese Verführer, Antichristen und falschen Propheten, die damals unter ihnen waren, Cap. 2, 19. 26. Cap. 4, 1. 2. 3. standhaft behar-

(1064) Der Zweifel, den man bey dieser Sage hat, beruhet darauf, daß niemand von derselben etwas wissen will, als Hieronymus, dessen Zeit zu weit von Johannis weg ist, als daß man nicht zweifeln sollte, ob es nicht ein bloßes Gedicht sey.